

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltengröße mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 91.

Sonnabend, den 5. August 1882.

7. Jahrg.

Bekanntmachung für den Standesamtsbezirk Zwönitz.

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung, sowie im gleichzeitigen Interesse des im Standesamte verkehrenden Publikums, macht sich die **Zunchaltung bestimmter Geschäftsstunden** dringend nöthig.

Auf Grund von § 12 der Ausführungsverordnung vom 6. November 1875 wird hierdurch Folgendes bestimmt.

Die Meldung von **Geburtsfällen** hat **Dienstags** und **Freitags Nachmittags von 2—5 Uhr** zu erfolgen.

Die Anmeldungen von **Eheaufgeboten** ist **Montags** und **Donnerstags** in der Zeit von **2—4 Uhr Nachmittags** zu bewirken.

Anzeigen über **Sterbefälle**, **Todtgeburten** und **in der Geburt verstorbene Kinder** sind **spätestens am nächstfolgenden Wochentage**, auch wenn derselbe ein Feiertag ist, zu bewirken, und zwar an den **Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags** und **2—5 Uhr Nachmittags**, **Sonntags** und **Feiertags** in der Zeit von **11—12 Uhr Vormittags**.

Die im Standesamte Verkehrenden haben sich, wenn sie dem Standesbeamten nicht persönlich bekannt sind, über ihre Person auszuweisen und kann dies durch Anerkennung einer anderen im Standesamte bereits bekannten glaubwürdigen Person oder durch Vorzeigung amtlicher Legitimationspapiere (z. B. Paß, Paßkarte, Trau-, Geburtschein u. s. w.) geschehen.

Bei **Geburtsanmeldungen** hat der hierzu Verpflichtete die **Geburts-** oder **Heirathsurkunden** der Eltern, bei **unehelichen Kindern** die **Geburtsurkunde der Mutter** auf Verlangen vorzulegen.

Bei der Anmeldung von **Sterbefällen** ist auf Erfordern die **Geburts-** beziehentlich **Heirathsurkunde des Verstorbenen** vorzulegen.

Zwönitz, am 26. Juli 1882.

Königliches Standesamt.
Adam.

Bekanntmachung.

Der **2. Termin Grundsteuer** ist nach 2 Pfennigen pr. Steuer-Einheit
am **1. August l. Js.**

fällig und, soweit landwirthschaftliche Grundstücke in Frage kommen, zu Deckung des Bedarfs des Landesculturrathes **nebst einem Zuschlag von 0,2 Pfennigen** pr. Steuereinheit bis

zum **12. desselben Monats**

an die Stadtsteuer-Einnahme allhier innerhalb der für dieselbe festgesetzten Expeditionszeit abzuführen.

Gegen Säumige wird nach Ablauf der Zahlungsfrist das Executionsverfahren eingeleitet.

Zwönitz, am 31. Juli 1882.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Die arbeitsfähigen **Inassen des hiesigen Armenhauses** sollen in **Arbeit verdungen** werden.

Reflectanten werden ersucht, sich wegen des Weiteren an den Unterzeichneten zu wenden.

Zwönitz, am 4. August 1882.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Nächsten **Sonnabend**, den 12. August, Abends 6 Uhr sollen vor der Kirche die eisernen Stangen der alten Blitzableitung, ein alter eiserner Ofen, einige Treppen und verschiedene noch brauchbare Hölzer gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Zwönitz, den 5. August 1882.

Der Kirchenvorstand:
Reidhardt, Pf.

Tagesbericht.

— Zwönitz. Wir machen an dieser Stelle bekannt, daß mit dem morgen Sonntag abends 7 Uhr — Min. von hier abgehenden Güterzuge auch Personenbeförderung stattfindet.

— Se. Maj. der König hat, wie der „Vogtl. Anz.“ erfährt, für die im September stattfindende landwirthschaftliche Landesausstellung einen silbernen Pokal als Preis für „hervorragende Leistungen in der Landwirthschaft“ gespendet.

— Nächsten Sonntag, den 6. August, wird aus Anlaß der Dresdner Vogelwiese ein Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen von Chemnitz nach Dresden verkehren. Die Abfahrt dieses Extrazuges von Chemnitz erfolgt früh 5 Uhr 30 Min., die Ankunft in Dresden 8 Uhr 40 Min. Vorm. Für die Rückfahrt ist ebenfalls durch einen Extrazug gesorgt, der Abends 10 Uhr 30 Minuten vom Böhmischem Bahnhofe abfährt und Nachts 12 Uhr 55 Min. in Chemnitz eintrifft. Das Billet für Hin- und Rückfahrt kostet nur 3 M. in III. Classe, 4 M. 50 Pf. in II. Classe.

— Schneeberg, 1. August. Die ungemein heftigen Regengüsse, welche die letzten Tage des Juli uns brachten, hatten in der Mulde im Schwarzwasser förmliches Hochwasser zur Folge. An tief gelegenen Stellen war bereits das Wasser in die Häuser gedrungen. Bei dem Hochwasser wurde überdies in Schlema eine interessante Beobachtung über die Festigkeit der Brücken, speziell der Drahtseilbrücken gemacht. Die Holzstoff- und Papierfabrik Niederschlema hatte zum Zwecke des Transportes der Tunnelmassen eine Drahtseilbrücke errichtet, die nur in gewisser Höhe gelegt werden konnte. Bei dem hohen Wasserstande des vergangenen Sonnabend kam die Brücke bei einer Länge von ca. 30 m unter Wasser. Die Seile, je 30 mm stark, haben nun dem enormen, durch angeschwemmtes Holz und Reisig noch wesentlich erhöhten Druck des mit ungefähr 3—4 m Geschwindigkeit pro Secunde heranbrausenden Wassers siegreich widerstanden. Die Durchbiegung der Brücke betrug, ebenso wie die seitliche Ausbiegung ungefähr einen halben Meter. Man wird kaum zu hoch greifen, wenn man den Druck gegen die Brücke zu wenigstens 1000 Centnern annimmt. Bei der großen Sicherheit, welche nach Vor-

stehendem die Drahtseilbrücken bieten und bei der Billigkeit ihrer Herstellung sollten dieselben, namentlich für Fußstege, viel mehr Anwendung finden.

— Eisenst. Am letzten Sonntag trat der hier gewiß sehr seltene Fall ein, daß von unserem Bahnhofe aus eine Auswanderertruppe von 16 Personen die Fahrt nach dem gelobten Lande Amerika antrat. Die Leute waren in der Hauptsache Deconomiearbeiter und stammten aus Neudeck.

— Ein seltener chirurgischer Fall ist jüngst in Dresden vorgekommen, wie Generalstabsarzt Sölle vor Kurzem einer Versammlung von Ärzten mitgeteilt hat. Dr. Sölle behandelte seinerzeit ein Mädchen, dem von dem scheu gewordenen Pferde eines Offiziers die Hirnschale zertrümmert wurde, das aber am Leben erhalten worden ist. Ueber dem handtellergroßen Loch hat sich eine Haut gebildet und es wird nunmehr bloß darauf ankommen, ob nicht etwa durch Stoß oder anderswie dieser Schutz eine Beschädigung erhält. Um dies möglichst zu verhüten, muß das Kind ein Polster, sowie ein Drahtnetz tragen. Unter der Haut sieht man die Gehirnmasse auf- und niederwogen.

— Leipzig, 2. August. Heute Vormittag waren eine Anzahl Arbeiter im neuen Theater mit der Einstellung des eisernen Vorhanges beschäftigt. Zu diesem Behufe war ein provisorisches Gerüste hergerichtet, das sich aber für die auf demselben vorzunehmenden Arbeiten als zu leicht konstruirt erwies. Es brach zusammen und mit ihm stürzten die darauf befindlichen Arbeiter herab, von denen sieben schwer verletzt wurden. Man brachte sie sofort nach dem Krankenhaus. Dem Vernehmen nach ist einer von ihnen bereits gestorben.

— Oshag. Wenn nach meinem letzten Bericht die Getreidernte hier und in der Umgegend zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so sind die letzteren bedeutend herabgemindert worden. Wenn unsere Landwirthe bis jetzt mit Wohlgefallen auf ihre Feldfrüchte schauen durften, so ist die Stimmung derselben, nach dem nicht endenwollenden Regen wohl eine veränderte, aber keine bessere. Erwartungsvoll blicken sie nach dem mit Wolken schwer behangenen Himmel, das ersehnte Erntewetter erhoffend. Seit nunmehr acht Tagen ist von dem Einhaufen, Trocknen und Einfahren keine Rede. Kein Wunder darum, daß das Getreide bereits auf dem Halme auswächst; berichtet nur erst heute ein Landwirth, daß sogar die Erbsen in der Hülse bereits dasselbe thue. Die Kornernthe ist noch keineswegs als beendet anzusehen und von der Ernte der übrigen Getreidearten, wenn auch hier und da schon Weizen u. liegt, ist noch wenig zu spüren. — Heu und Raps sind glücklich geborgen worden. Die Heuernte war ganz besonders auf trockenen Wiesen eine recht erfreuliche. Auch der Ertrag des Rapses ist einer guten Mittelernte gleichwerthig. — Die Kartoffeln, ganz besonders die Bisquitten, haben bedeutend gelitten und sind theilweise gar nicht zu gebrauchen. — Die Kirschchen fangen an wässrig zu werden und behalten wir die regnerische Witterung noch länger fort, so dürften auch die anderen Obstarten noch Schaden davon tragen. — Der Wein scheint dieses Jahr vortreflich gerathen zu wollen, sind doch die Stöcke mit Trauben dicht behangen, daß lusterne Knaben und Mädchen bereits jetzt schon mit Behagen nach der lieblichen Frucht schauen. — Was wir aber, wenn noch Alles gut enden soll, vor Allem brauchen: ist Wind und Sonnenschein. Erhalten wir das Gewünschte, so dürften die Kirmesluchen immer noch reichlich — nach Dualität und Quantität — ausfallen.

— Königsbrück, 28. Juli. Vom egl. Ministerium des Innern ist dem in der Frommhold'schen Töpferei seit 31 Jahren ununterbrochen als Holzpalter beschäftigten Gottlieb Böhme die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit, sowie von der königl. Kreishauptmannschaft in Bautzen den in demselben Etablissement seit 27 bez. 25 Jahren ununterbrochen arbeitenden Töpfergesellen August Siegismond und Gottlieb Grundmann Belobigungsdecrete verliehen und durch Herrn Bürgermeister Heinze in entsprechender Weise eingehändigt worden.

Deutschland. Das Befinden unsers Kaisers in Bad Gastein ist trotz der regnerischen und kalten Witterung, welche bis in jüngste Zeit vorherrschend war, ein durchaus zufriedenstellendes und hat derselbe auch seine, durch den anhaltenden Regen auf einige Tage unterbrochene Ausfahrten in dieser Woche wieder aufgenommen. Wie nunmehr bestimmt ist, wird Kaiser Wilhelm am 11. August von Gastein wieder in Berlin eintreffen, wo er bleiben wird, bis die Witterung den Aufenthalt in Schloß Wabelsberg erlaubt.

Die französische Ministercrisis äußerte in der zu Ende gegangenen Woche mehr oder weniger ihren Einfluß auf die hohe Politik. Daß der Sturz Freycinet's in erster Linie für die ägyptische Frage von Bedeutung ist, unterliegt keinem Zweifel; namentlich aber bedeutet dieses Ereigniß die völlige Isolirung Englands in Egypten, denn infolge der Ministercrisis sind in Frankreich alle militärischen Vorbereitungen für die Besetzung des Suez-Canals sofort eingestellt worden und England steht nun in Egypten ohne Bundesgenossen da, da auch die Pforte sich augenscheinlich sträubt, gemeinsam mit den Engländern gegen Arabi Pascha zu operiren. Indessen lassen sich die Folgen, welche sich aus dem Sturze des bisherigen französischen Cabinet's für die allgemeine politische Lage ergeben, noch nicht in ihrem vollen Umfange übersehen, man wird zu diesem Behufe erst die Berufung des Nachfolgers Freycinet's abzuwarten haben.

Was unsere inneren Angelegenheiten anbelangt, so waren in der abgelaufenen Woche keine hervorragenden politische Ereignisse zu verzeichnen. Die Wahlbewegung in Preußen nimmt ihren stetigen Fortgang, für welche diesmal der Umstand charakteristisch ist, daß die officiösen Organe sich eines sehr gemäßigten Tones befleißigen, was nur einen günstigen Eindruck hervorrufen kann. Dagegen tauchen in den liberalen Parteien mehr und mehr die alten trennenden Gegensätze auf und illustriren hiermit deutlich das jetzt so beliebte Schlagwort von der großen liberalen Partei. Die einzelnen liberalen Gruppen haben eben über die Behandlung der verschiedenen Tagesfragen der inneren Politik noch sehr von einander abweichende Anschauungen, welche das von hervorragenden liberalen Führern angestrebte gemeinsame Vorgehen der liberalen Parteien vollständig illusorisch machen. Einiges Aufsehen erregte auch in jüngster Zeit der Streit zwischen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und den bayerischen und württembergischen officiösen Blättern bezüglich der bayerischen und württembergischen Postmarken. Von dem officiösen Berliner Blatte wurde auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, welche die Sonderexistenz der genannten Marken neben den Marken der Reichspostverwaltung für die Kreise der Kaufleute und Gewerbetreibenden allmählig zur Folge hätte und es machte deshalb das Blatte verschiedene Vorschläge zur Abstellung der sich hieraus ergebenden Uebelstände. Diese Vorschläge werden indessen von den Organen der bayerischen und württembergischen Regierung zurückgewiesen, wobei dieselben Gelegenheit nehmen, energisch zu betonen, daß die beiden süddeutschen Königreiche niemals auf ihre Postreservatrechte verzichten würden. Nach dem jüngsten Artikel der „N. A. Z.“ in dieser Angelegenheit zu urtheilen, hat das genannte Blatte bereits den Rückzug angetreten und führt man denselben auf die persönliche Intervention des bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Berchthold, beim Fürsten Bismarck zurück.

Die Universität Würzburg beging am Dienstag und die folgenden Tage das 300jährige Jubiläum ihres Bestehens, zu welcher seltenen Feier die Universitäten deutscher Sprache zahlreiche Deputationen entsendeten hatten.

Oesterreich. In Oesterreich traten in dieser Woche namentlich zwei Ereignisse hervor — die Abreise des Reichsfinanzministers v. Kallay nach den occupirten Provinzen und die Eröffnung der Triester Ausstellung. Die Reise des Herrn v. Kallay nach Bosnien und der Herzegowina verfolgt hauptsächlich den Zweck, daß sich der Reichsminister persönlich und eingehend in den Verhältnissen in diesen Provinzen bekannt machen soll, worauf dann auf Grund der von ihm gesammelten Erfahrungen Herr v. Kallay dem österreichischen Cabinet seine Vorschläge für die Reorganisation des Verwaltungsdienstes in den occupirten Provinzen machen wird. Der Eröffnung der Triester Ausstellung aber verleiht der Umstand eine erhöhte Bedeutung, daß hiermit die Feier der 500jährigen Vereinigung Triests mit Oesterreich verbunden war, was gegenüber den Umtrieben der „Italiensissimi“ nicht ohne Wichtigkeit ist.

Frankreich. Die französische Ministercrisis nahm in den letzten Tagen das Interesse an den Vorgängen in Frankreich selbstverständlich ausschließlich in Anspruch. Die dortige Lage ist zwar augenblicklich noch immer sehr verworren, aber es scheint doch, daß verschiedene Mitglieder des gestürzten Cabinets ihre Plätze behaupten werden. Wie es heißt, würden der Minister der Posten, Cochery, der Handelsminister Tirard, der Justizminister Wadry, der Kriegsminister Billot und der Marineminister Jauréguiberry ihre Portefeuilles behalten und der derzeitige Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, das Ministerium des Aeußern übernehmen. Die öffentliche Meinung in Frankreich fordert immer entschiedener auch das Verbleiben des Conseilpräsidenten Freycinet auf seinen Posten, doch soll sich Freycinet bis jetzt weigern, diesem Wunsche nachzukommen, was ihm eigentlich bei den gegenwärtigen zerfahrenen Verhältnissen in der französischen Deputirtenkammer auch nicht verdracht werden kann.

England. In England hat der Sturz Freycinet's begreiflicherweise ebenfalls großes Aufsehen erregt und die hervorragenderen englischen Blätter sind mit Leitartikeln über dieses Ereigniß angefüllt. Die Urtheile der Blätter lauten indessen sämmtlich ungünstig für Freycinet und im Allgemeinen klingt aus den Spalten der englischen Presse die Befriedigung hervor, daß sich England durch die französische Ministercrisis die Aussicht eröffnet, allein in Egypten schalten und walten zu können, allerdings bezeichnend für den englischen Egoismus. — Das Oberhaus hat die irische Pachtrückhandsvorlage mit dem von Salisbury beauftragten Amendement, welches bestimmt, daß der Pächter nur mit Genehmigung seines Gutsherrn um Pachterlaß einkommen darf, am Dienstag in dritter Lesung genehmigt. — Setewayo, der von den Engländern bisher in der Capstadt gefangen gehaltene Zulukönig, ist am vergangenen Donnerstag in Plymouth gelandet.

Italien. Italien hat bei den Mächten einen Antrag auf eine gemeinsame Action der Mächte zum Schutze des Suezcanals gestellt. Der Antrag schließt im Allgemeinen militärische Actionsmittel aus und hat bereits die Zustimmung aller Mächte erhalten.

Rußland. Rußland, das doch in allen die ägyptische Frage betreffenden Angelegenheiten bisher so wenig hervorgetreten ist, scheint plötzlich die Weiterexistenz der Conferenz in Frage stellen zu wollen. Der Vertreter Rußlands auf der Conferenz empfing im

Raufe dieser Woche Instruktionen, welche auf den Austritt Russlands aus der Konferenz schließen lassen, was natürlich das Ende derselben bedeuten würde.

Türkei. Zwischen der Pforte und England finden wegen der geplanten Sendung türkischer Truppen nach Egypten gegenwärtig lebhafteste Verhandlungen statt. England wünscht besonders den Erlaß einer türkischen Proclamation gegen Arabi Pascha, da es sonst die Landung türkischer Truppen in Egypten verhindern müßte; auch verlangt England, daß sich die türkischen Bataillone unter englisches Obercommando stellen. In Pfortenkreisen herrscht begreiflicher Weise wenig Neigung, diesen englischen Wünschen Rechnung zu tragen und man darf daher auf den Ausgang dieser Angelegenheit gespannt sein. — Donnerstag, den 3. Aug., Abends, sollten mehrere Dampfer mit 1800 Mann und Kriegsmaterial von Constantinopel nach Egypten abgehen.

Egypten. Vom ägyptischen „Kriegsschauplatz“ war in den letzten Tagen nichts wesentlich Neues zu melden. Allerdings beabsichtigen die Engländer, am 3. oder 4. August die Forts von Abukir zu bombardiren, doch soll neueren Nachrichten zufolge das Bombardement wieder verschoben worden sein.

Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Meine arme Valerie“, hauchte die Lady mit einem Seufzer, der wie ein Schluchzen klang. „Sie würde für mich in den Tod gehen, aber das ist schlimmer als sterben!“

„Das ist wirklich sehr schmeichelhaft für mich“, sagte Clifford mit einem Bornesblick. „Ich hätte erwartet, daß Sie es für klüger erachten würden, mir höflich zu begegnen. — Ein Wink meiner Hand stürzt Sie von Ihrer Höhe, ein Hauch meines Mundes zwingt Sie, dieses Haus zu verlassen, in welchem Sie als Gebieterin herrschen!“

Lord Romondale lehnte wie versteinert an dem Thürpfosten.

„Ich hätte geglaubt“, fuhr Clifford fort, „daß Sie es für wünschenswerth hielten, mich, den Mitwisser Ihres Geheimnisses, zum Freunde zu haben und mich mit eisernen Ketten an sich zu fesseln. Sollten Sie mir trogen wollen? Sagen Sie es, und ich werde Ihrem Gatten erzählen, daß ich seine Frau schon vor vielen Jahren kannte und daß Sie —“

„Halten Sie ein! Haben Sie denn kein Erbarmen!“

„Sie reizen mich zu diesen Drohungen, Emmy. Sie bemitleiden Ihre Tochter, weil sie meine Gemahlin werden soll, — bin ich denn so abstoßend?“

„Ihre Tochter!“ dachte der Lord. Er vermochte kaum zu athmen vor fieberhafter Spannung.

„Nicht Ihre Persönlichkeit ist abstoßend“, rief die Lady leidenschaftlich, „wohl aber Ihre Denkungsart und Ihr herzloser Charakter! Ich durchschaue Sie jetzt und erkenne, daß ich gegen meine bessere Ueberzeugung handelte, als ich Ihnen glaubte und vertraute. Haben Sie gegen mich wie ein Ehrenmann gehandelt? Handeln Sie überhaupt rechtlich? Es war ein gefährlicher Irrthum, daß ich Lord Romondale heirathete, ohne ihm meine Vergangenheit zu enthüllen, daß ich wähnte, Niemand erinnere sich derselben, Niemand würde anklagend gegen mich auftreten! Als mich nach zwei Jahren voll des reinsten Glückes mein Gemahl nach England führte, ahnte ich nicht, daß sich hier mein Schicksal erfüllen würde. — Es kam jener Gesellschafts-Abend bei dem Grafen St. Berry. Trotz der langen Jahre, in denen Sie mich nicht gesehen, trotz meines veränderten Namens und Aussehens erkannten Sie mich! Seitdem gab es für mich nur noch Angst, nur noch Schrecken! Mein trauriges Geheimniß war in Ihren Händen und ward von Ihnen als Mittel zu Ihren Intriguen benutzt. Mit Ihrer Drohung, mich zu verrathen, haben Sie mich gedemüthigt, geängstigt und zur Verzweiflung gebracht! Sie haben mir das Vertrauen meines Gatten geraubt, mir ihn entfremdet, ihn, den ich mehr liebe als mein Leben!“

„Weshalb gestehen Sie ihm denn nicht Alles?“ höhnte Clifford.

„Ach, wenn ich es wagte!“ rief die Lady und rang mit einem Schmerzensston, der ihren Gatten tief in die Seele schnitt, verzweiflungsvoll die Hände. „Wenn ich es wagte, — er ist stolz und würde mich hassen, daß ich ihn mit einer solchen Vergangenheit heirathete! O, Gott, sei barmherzig! Ich kann, ich wage nicht, ihm Alles einzugestehen! Mein Gatte würde sich von mir trennen und scheiden lassen und mir meinen Sohn nehmen! Sein stolzer Name würde beschimpft werden! Nein, nein! Mein Geständniß muß verschwiegen bleiben, — aber ich möchte sterben!“

Ihre trostlose Verzweiflung hätte einen Stein erweichen können.

„Es giebt ja einen Ausweg, Emmy“, begann Clifford nach kurzer Pause. „Ich kam, um mir Ihren Glückwunsch zu holen und um Ihnen die Versicherung zu geben, daß Sie nun nichts mehr zu fürchten hätten und Sie überhäufen mich mit einer Fluth von Bewunderungen. Diese Heirath rettet Sie und giebt Ihnen die ruhige Gewißheit, daß Ihr Gemahl nie die Wahrheit ahnen wird. Sie haben eine glänzende, gesellschaftliche Laufbahn als gefeierte Schönheit begonnen. Wer würde es sich träumen lassen, daß die stolze Lady

Romondale einst die bescheidene Herrin der Villa in St. Johns Wood gewesen sei? — Sie sind sicher, Emmy, und Sie können ruhig das Glück an der Seite Ihres geliebten Gatten genießen. Wir Alle werden bald vollkommen glücklich sein, denn ich werde selbstverständlich meiner Valerie ein guter Ehegatte werden und Sie sind nicht mehr von ihr getrennt! Fassen Sie Muth, denn —“

Lady Romondale schüttelte traurig das Haupt.

„Sie werden Valerie heirathen“, sagte sie, „mein guter Name wird ungetrübt bleiben, mein Gemahl und mein Sohn bleiben verschont, mein Geheimniß ist begraben, — aber wer giebt mir den Frieden wieder? Wer giebt mir das Vertrauen und die Liebe meines Gatten zurück? Sie wissen so gut wie ich, daß ich nie in meiner Treue gegen den Mann meiner einzig wahren Liebe wankte. Mein Leben als seine Gattin ist tabellos. Hätte nicht ein Anderer sich schwer an mir vergangen — und Sie, Clifford, haben Theil an diesem Vergehen, — so müßte ich heute nicht mein Geschick beklagen! Das Verbrechen Anderer rächt sich an mir! Ich irrte, ohne es zu wissen.“

„Lassen Sie diese Erinnerungen, Emmy“, sagte Clifford. „Begraben Sie die Vergangenheit, wir sind fertig mit ihr. — Werden Sie Valerie heute noch besuchen?“

„Ich darf heute nicht schon wieder zu ihr gehen, da ich gestern den ganzen Tag bei ihr verlebte. Aber ich werde ihr schreiben und sie auffordern, den Abend mit mir zu verbringen. Da ich allein sein werde, wird ihr Besuch Niemandem auffallen. Ich werde sie fragen und wenn ich höre, daß sie mit Widerwillen an eine Heirath mit Ihnen denkt, so werde ich das Schwerste auf mich nehmen und sie erlösen. Wir werden dann zusammen England verlassen, und Sie können Ihre Drohung ausführen, wann und wie Sie wollen. Selbst die Rücksicht auf meinen Gatten und meinen Sohn vermag mich nicht zu bestimmen, in eine Ehe zu willigen, die mein Kind unglücklich macht!“

„Diese Flucht wird überflüssig sein“, erklärte Clifford. „Valerie ward freiwillig meine Braut, mithin ist unsere Sache geordnet. Lassen Sie Valerie kommen und überzeugen Sie sich, daß diese Heirath für Sie Beide am Besten ist. Ich werde mir erlauben, heute Abend, wenn Valerie bei Ihnen ist, zu kommen, um doch noch Ihre Glückwünsche zu empfangen.“

Er nahm seinen Hut und ging. Die arme Mutter saß thränenlos in stiller Verzweiflung. Das Schließen des Hausthores löste den Bann, der auf Lord Romondale gelegen hatte. Er athmete tief und schwer und trat langsam in das Gemach.

Als die Lady aufblickte, sah sie ihren Gatten bleich und mit ruhigem Ernst, der sie erbeben ließ, vor sich stehen.

„Alice, ich war Zeuge Deiner Unterredung mit Clifford“, sagte er dumpf. „Da ich endlich eingedrungen bin in Deine geheimnißvolle Vergangenheit, verlange ich nun volle Offenheit!“

46. Kapitel.

Geständnisse.

Die Stunde der Entscheidung, welche Lady Romondale so sehr gefürchtet, hatte geschlagen. Der lange, heiße Kampf mit dem Verhängniß war zu Ende. Nun mußte sie ihrem Gatten die volle Wahrheit unumwunden eingestehen.

Und seltsam! Es überkam sie nach dem ersten tödtlichen Erschrecken ein Gefühl wohlthuerender Erleichterung. Das Leben der Verheimlichung, das sie seit Monaten sich gezwungen gesehen hatte, zu führen, hatte ihrer Wahrheitsliebe widerstrebt, die folternde Angst sie bis an die Grenze des Wahnsinns gebracht. In diesem Moment des ersten Aufathmens erschien es ihr wie eine selige Freude, mit ihrer Tochter nach einem entlegenen Ort der Welt auswandern zu dürfen. Als sie aber in ihres Gatten verstörte, gramvolle Züge blickte, wünschte sie, daß sie vor Jahren, ehe sie ihn gesehen, gestorben wäre.

Keurig und demüthig verließ sie ihren Sitz und warf sich ihm zu Füßen.

Er hob sie auf und führte sie auf ihren Platz zurück.

„Kniee nicht vor mir!“ sagte er dumpf, „sondern enthülle mir endlich rücksichtslos Deine Vergangenheit. Du warst die adoptirte Tochter von Miß Fulgor. War Dein wirklicher Name Fulgor?“

Die Lady verneinte stumm.

„Welchen Namen hattest Du?“

Sie zögerte einen Moment; doch die Zeit des Schweigens war vorbei.

„Wenn Du Dich weigerst zu antworten“, sagte ihr Gatte, „werde ich Clifford zu zwingen wissen, Alles einzugestehen. — Sprich, wie heißest Du?“

„Emmy Reynold.“

„Emmy! Und wessen Kind ist diese Valerie, welche Clifford heirathen wird? Wer ist dies Mädchen, daß sich für Dich opfern will?“

„Sie ist mein Kind, meine Tochter!“ flüsterte beinahe unhörbar die Lady.

„Dein Kind?“ fragte mit schmerzgefüllter Stimme der Lord.

„Ich wußte, daß Du Wittwe seiest, aber Du erzähltest mir nie von einem Kinde! Weshalb verbarg man mir so sorgfältig seine Existenz? Was liegt in Deiner Vergangenheit, daß Du sie mir so ängstlich verheimlichst? Hängt es mit Deiner ersten Ehe zusammen?“

Sein fester Blick zwang sie zur Antwort.
 „O, mein Gott“, rief sie, flehend zu ihm aufsehen. „Wie soll ich, wie kann ich es Dir sagen?“
 „Ich will Wahrheit, volle Wahrheit. Wer war Dein erster Gatte?“

Ein Augenblick tödtlichen Schweigens folgte. Das schöne Antlitz der Lady war kalt und ausdruckslos; sie glück einem Menschen, der soeben sein Todesurtheil vernommen hat. Sie dachte jetzt nicht mehr an ein Verschweigen, an ein Umgehen der Wahrheit. Ihre Lippen bewegten sich kaum, ihre Stimme klang hohl und unnatürlich, als sie antwortete:

„Du weißt, Albert, daß ich, lange vorher, ehe ich Dich kannte, verheirathet war. Mrs. Fulgor hat Dir erzählt, daß meine Ehe eine unglückliche war und daß ich als Wittve meinen Mädchenamen

wieder trug, aber sie sagte Dir nicht, daß sie mich erst kennen lernte, als das Unglück meines Lebens über mich hereingebrochen war. Sie nahm mich gütig und liebevoll auf, als meine eigene Mutter mir fluchte und mich verstieß. Sie wollte, daß ich meine Vergangenheit der Welt verbergen und alles Leid vergessen sollte. Es war ein unglücklicher Irrthum, für den ich schwer büßen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom, 9 p. Trin. hält Herr Diac. Böhlig früh 8 Uhr Beichte und öffentliche Communion. Vormittag predigt Herr P. Reibhardt über 1 Cor. 10, 12-13; Nachmittag hält Herr Diac. Böhlig Missionsstunde für Erwachsene wie für die obere Schulclassen aus Stadt und Land.

Holz-Auction auf Niederzwöniger Ritterguts-Waldung.

Von obgedachter Waldung sollen
Mittwoch, den 9. August a. c.,
 vom Bezirk Streitwald aus den beiden Schlägen, Abtheilung 4 und 8,
 von früh 10 Uhr an
 im Gasthose zum Lehngericht in Niederzwönitz

circa: 10 Rmtr. harte Brennscheite,
 45 " weiche
 16 " harte Rollen,
 2 " weiche
 1240 " " Stöcke,
 140 Bund hartes Reisig,
 21550 " weiches "

gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besehen will, kann dieselben ohne vorherige Anmeldung an ihren Lagerorten in Augenschein nehmen.

Bedingungen im Auktionstermin.

Niederzwönitz, den 3. August 1882.

W. Frisch,
 Forstrevier- und Cassenverwalter.

Gesellschaft „Teutonia“.

Programm

zur Partie nach Stein-Aue am 6. August c.

Abfahrt vom Schießhause: früh punkt 7 Uhr.
 Ankunft in Hartenstein: Vormittag gegen 11 Uhr.
 Von da Fußpartie nach Bahnhof Stein.

Garten-Concert.

Abfahrt von Stein: Mittag 1 Uhr.
 Von Ort zu Ort verschiedene Bierproben!
 Ankunft in Aue: Nachmittag gegen 5 Uhr.
 Im Gasthof zum blauen Engel daselbst:

Tanzkränzchen.

Abfahrt in Aue: Abend punkt 8 Uhr.
 Ankunft in Zwönitz: Abend gegen 10 Uhr.

Gleichzeitig wird nochmals, um etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß nur bis jetzt Angemeldete Platz finden.

Das Directorium.

Gewerbeverein Zwönitz.

Nächste Mittwoch, den 9. d. M., abends 7 Uhr, auf dem Feldschlößchen

GARTEN-CONCERT.

Hierauf ein Tänzchen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Die Mitglieder ladet nur hierdurch ein

der Vorstand.

Ausgezeichnet fettes
Rindfleisch,
 sowie Kalb- und Schweinefleisch
 empfiehlt Carl Löwe, Schießhaus.
Wiener Grappen
 empfiehlt Sonntag Nachmittags, sowie
 während des Theaters Carl Löwe,
 Schießhaus.

Echte
Durer Braunfohlen
 treffen heute ein und verkauft billig
 Otto Wohllebe.
Wicken- u. Gerstgemenge,
 passend zu Taubensfutter, verkauft billig
 H. Weigel, Bahnhof.

Achtung!

Heute nachmittag trifft eine Ladung
Gurken
 hier ein und verkaufe sie zum billigsten Preis.
 Hermann Bichweger, Zwönitz.



Frisches fettes **Mastochien-**
fleisch, Kalb-, Schweine- u.
 und **Schöpfenfleisch,** sowie
 stets frisch **Gewiegetes** und
Nierentalg empfiehlt Gustav Leistner.

Frisches fettes
Rind- und Schweinefleisch
 empfiehlt Emil Köhler, Niederzwönitz.

Militär-Veteranen-Verein.

Behufs der Theilnahme an der Festfeier
 unseres Nachbarvereines Niederzwönitz werden
 die Mitglieder des **M. V. V.** ersucht, wegen
 des punkt **2 Uhr** stattfindenden Abmarsches,
 im Vereinslocale sich zeitgemäß einzufinden.
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr

Kühnhaide.

Heute Abend 9 Uhr

Monatsversammlung

in Neufirchner's Restauration. D. C.

Theater in Zwönitz

im Saale des Schützenhauses.
 Morgen Sonntag Abschiedsvorstellung:
Die Blinde von Paris

oder:
Der Teufel unseres Jahrhunderts.
 Schauspiel in 5 Acten von F. Herrmann.
 Hierzu ladet ergebenst ein **die Direction.**

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag
 4 Uhr an

Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **F. L. Reifner.**

Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **Ernst Böhme.**

Gasthaus z. grünen Garten
 in Kühnhaide.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Weisner.**

Quittung.

Für die Wasser-Calamitosen in Gelenau
 wurden bei uns ferner eingezahlt:
 50 Pfg. von Herrn Schmiedemstr. Wohllebe.

Summa 76 Mark.
 Für Drehbach, Falkenbach, Griebach,
 Hopfgarten mit Grünau, Neundorf, Schön-
 brunu und Venusberg:

1 M. von Herrn Schmiedemstr. Wohllebe.
Summa 54 Mark.
Die Exped. ds. Bls.